

Liebe Frau Böhm, lieber Ekkeland,

liebe Freundinnen und Freunde des Museums,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich ungemein, Sie heute zur Eröffnung der Ausstellung „Das Bild der Erde“ bei uns im Haus begrüßen zu dürfen. Ganz herzlich begrüße ich die Vorsitzende unseres Fördervereins, Frau Dorothea Böhm sowie die Hauptperson des heutigen Abends, Herrn Ekkeland Götze.

Nach über zwei Jahren ist dies die erste Ausstellungseröffnung bei uns im Haus, die wir gemeinsam mit Publikum begehen können und ich kann Ihnen sagen: Ich freue mich ungemein, dass dies wieder möglich ist und wir heute hier zusammen feiern können.

Schon immer gehören Ausstellungen mit Künstlerinnen und Künstlern fest zum Programm des Museums Mensch und Natur und viele dieser Ausstellungen sind vielen von uns gut in Erinnerung. So hat uns 2005 Harro Maass mit seinen sehr speziellen Tierbildern erfreut, 2008 Kathrin Gerold-Spring uns mit ihren „Farben der Natur“ bezaubert oder 2017 und Lore Galitz mit ihren Arbeiten die „Schönheit in allem“ gezeigt. Wobei ich nur drei von vielen Kunstaustellungen der letzten Jahrzehnte hier im Haus nenne.

Wichtig war und ist dabei immer der Bezug zu unserem Hauptthema: Die Natur und das Verhältnis des Menschen zu dieser Natur, das wir hier im Haus auf ganz unterschiedliche Weise ansprechen.

Und damit zur Ausstellung, die wir heute eröffnen. Ich habe Ekkeland Götze vor etwa 2 ½ Jahren bei einem Besuch mit Clubfreunden in seinem Atelier kennengelernt und war sehr schnell sehr begeistert von ihm und seiner Kunst. Denn das, was im Mittelpunkt seiner Arbeit steht – die Erde – ist Grundlage unser aller Leben. Nicht umsonst spielt die Erde – gemeint ist die Erde im Sinne von Boden und nicht der Planet – eine so große Rolle in Mythen und Ritualen der allermeisten Kulturen – und natürlich auch der jüdisch-christlichen Tradition. So schuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbild aus Erde und bei Beerdigungen wird die Formel „Von der Erde bist du genommen – zur Erde kehrst du zurück“ gesprochen bevor jeder der Trauergäste symbolisch etwas Erde ins Grab wirft.

Und natürlich ist es auch so, dass unser ganzer Körper aufgebaut ist aus Molekülen, die wir mit der Nahrung zu uns nehmen und die ursprünglich einmal von Pflanzen produziert wurden, die dies nur konnten, da sie Nährstoffe

aus der Erde aufgenommen haben. Und mit der Verwesung unseres Körpers verschwinden wir nicht, sondern sind wieder Teil der Erde und des Kreislaufs des Lebens.

Erde ist daher weit mehr als der Dreck unter unseren Füßen. Sie ist das Nährmedium auf dem alles gedeiht, was wir für unser Leben benötigen, sie ist aber auch ein Archiv, in dem die Geschichte fortlebt – sowohl im materiellen wie im spirituellen Sinne – und sich grundlegende Zyklen des Werdens und Vergehens abspielen.

Ich finde es daher wenig erstaunlich, dass Ekkeland Götze überall auf der Welt, wo er seine Projekte durchgeführt hat auf Menschen gestoßen ist, die sehr schnell verstanden haben, worauf es ihm ankommt und ihn bei seiner Arbeit begeistert unterstützt haben. Gerade Ethnien, die weitaus naturverbundener leben als wir das heutzutage tun, sind sich der Bedeutung der Erde sehr viel bewusster und haben daher sehr schnell verstanden, worum es in Ekkeland Götzes Arbeiten geht.

Und das ist die zweite Ebene, auf der mich seine Arbeiten faszinieren. EG reist nicht einfach durch die Welt und sammelt Erde, um damit Kunst zu machen. Nein, er verbindet diese Erde mit den Menschen, die dort leben, ihren Mythen und Traditionen aber auch ihrer Geschichte und ihren Sorgen und Nöten im hier und jetzt. Daher sammelt er meist an Plätzen, die nicht er ausgewählt hat, sondern Menschen, die er im Rahmen des Projekts kennengelernt hat. Menschen, die für lokale Traditionen und Werte stehen und die mit den Orten ganz bestimmte Vorstellungen und Geschichten verbinden.

Besonders deutlich fällt dies beim Amazonas-Projekt auf, wo an jeder Fundstelle eine Person fotografisch portraitiert und interviewt wurde. Die Erde ist hier nur ein Teil der Geschichte – sie ist die Grundlage, definiert den Ort aber es sind die Menschen (und andere Lebewesen), die die Geschichte dieses Ortes prägen und mit Leben erfüllen.

Kommen wir aber noch zum dritten Punkt, warum mich Ekkeland Götzes Kunst fasziniert und ich ihm schon damals gesagt habe, dass ich mir eine Ausstellung bei uns gut vorstellen kann. Er macht mit seiner Kunst auch auf ganz subtile Art und Weise auf Veränderungen unserer Welt und unsere Verantwortung dafür aufmerksam. Deutlichstes Beispiel hierfür ist sicher sein aktuelles Projekt „Gletscher“, in dem er mit Erden arbeitet, die Jahrtausende unter Gletschern verborgen waren und die heute zu Tage treten, weil der Klimawandel die darüber liegenden Gletscher schmelzen lässt. Und selten war dies so deutlich

sichtbar wie heuer – als Alpinist möchte ich nur das fürchterliche Unglück an der Marmolata Anfang Juli und die aktuellen Bedingungen im Hochgebirge erwähnen, die zum Beispiel Besteigungen des Mont Blanc zum fast unkalkulierbaren Risiko werden lassen, wenn selbst Nachts die Temperaturen auf über 4.000 m nicht mehr unter Null sinken.

Ekkeland Götzes Kunst hat also viele Ebenen, deutlich sichtbare und subtile, vor allem aber ist sie zutiefst authentisch und hochgradig ästhetisch.

Ich freue mich daher ungemein, lieber Ekkeland, dass wir diese wunderbare Ausstellung heute hier eröffnen können und danke zum einen Dir, zum anderen aber unserem tollen Museumsteam, dass diese Ausstellung so wunderbar geworden ist. Aber auch alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich für das große Engagement in wirklich schwierigen Zeiten und wünsche allen einen wunderbaren Abend mit toller Kunst und guten Gesprächen.

Worte des Stammesführers der Cayuse

Der Boden sagt: Der Große Geist hat mich hierher getan. Der Große Geist befiehlt mir, für die Indianer zu sorgen, sie gut zu ernähren. (...) Der Große Geist hat mich hierher getan, damit ich alles, was auf mir wächst, Bäume und Früchte, hervorbringe. Ebenso sagt der Boden: Aus mir wurde der Mensch geschaffen. Der Große Geist wollte, als er die Menschen auf die Erde brachte, dass sie sich gut um den Boden kümmern und sich nicht gegenseitig Böses antun.